



Predigtentwurf

Hudson Taylor – Ein Mann, der Gott vertraute

Von Joachim König, Missionsreferent, Mücke

Vorbemerkung

Ich sitze bei den Planungen für das Jubiläum der China-Inland-Mission und frage mich: Lohnt es sich, im kommenden Jahr das 150. Gründungsjubiläum zu feiern?

Zur Vorbereitung lese ich einige Biographien von Hudson Taylor und bin bewegt. Nicht, dass er ein perfekter Mann gewesen wäre. Aber er war ehrlich. Vor sich und vor Gott. Er spürt die geistliche Not dieser Welt und packt an.

Die Aufzeichnungen über sein Leben rühren mich tief an. Ein Mann, der vor 150 Jahren lebte, fordert mich heraus, mein Leben neu zu überdenken.

Ich habe drei Punkte ausgewählt, die mich besonders angesprochen haben. Wer selber seine Biographie liest, wird vermutlich den einen oder anderen Punkt auswechseln oder ergänzen. Dies ist ganz im Sinne des Verfassers.

Joachim König, im Herbst 2014

Vorschläge zum Gottesdienstablauf

Schriftlesung: Psalm 1

Liedvorschläge:

Wohl denen die da wandeln

Gott ist immer noch Gott

Stadt, Land, Welt, eine Botschaft zieht Kreise
(https://www.youtube.com/watch?v=W3HvQFTQe_g)

Wohl dem der nicht wandelt (Psalm 1) (<https://www.youtube.com/watch?v=PuLiGaqXk94>)

Weitere Medien:

PowerPoint-Präsentation mit Disposition zur Predigt:
<https://1drv.ms/p/s!AouQ2MCrxDOYglUa89-x0lv22Cv5>

Video: „Unsere Geschichte beginnt“ mit einem Überblick der Mission seit der Gründung durch Hudson Taylor (3:30 Minuten, <https://vimeo.com/125928667>).

Video mit einem Lied aus dem Hudson-Taylor Musical: Du führst über Täler
(<https://vimeo.com/119951925>)

Sonstiges:

Nutzen Sie diesen Gottesdienst, um über Missionare ihrer Gemeinde zu berichten.

Beten Sie für Mission mit Jesu Worten aus Matthäus 9,38: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.“

Predigt

Einleitung

Darf man eine Predigt halten, die keinen Bibeltext, sondern eine Person der Missionsgeschichte zum Inhalt hat?

Manchmal hilft es, praktische Beispiele für biblische Wahrheiten zu sehen. Kann man die Bibel ernst nehmen? Wie lässt sich Theologie ins Leben übertragen? Gelten die Verheißungen Gottes für Menschen, die ihm nachfolgen, immer noch?

An dieser Stelle können wir von Hudson Taylor lernen. Er ist ein Mensch, an dem sich die Wahrheit von Psalm 1 ablesen lässt:

*Wer seine Lust hat am Gesetz des Herrn und darüber nachdenkt, Tag und Nacht,
der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen,
der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht.
Und was er macht, das gerät wohl.“*

Diese Verheißung gilt nicht nur den Vorbildern in der Bibel. Es ist auch nicht nur eine Aussage über „Glaubenshelden“ der Kirchengeschichte. Dies ist eine Beschreibung eines Lebens, das Gott mir und dir schenken will. Hier und heute.

Hudson Taylor hat einen Glauben gelebt, der funktionierte! Ein Glaube, von dem wir heute für unser Leben lernen möchten.

Übersicht: Wer war Hudson Taylor?

21.05.1832	geboren in Barnsley, England
Juni 1849	Bekehrung und gleichzeitige Berufung mit 17 Jahren
1851-1853	Assistent bei einem Arzt, Beginn des Medizinstudiums
19.09.1853	Erste Ausreise nach China mit der Chinesischen Evangelisationsgesellschaft CES. Er ist über 6 Monate mit dem Segelschiff unterwegs.
Juni 1857	Rücktritt von der Chinesischen Evangelisationsgesellschaft nach fast vier Jahren wegen vieler unterschiedlicher Auffassungen, vor allem dem Umgang mit Geld (Schulden)
20.01.1858	Hochzeit mit Maria Dyer
Sommer 1860	Rückkehr nach England. Abschluss des Medizinstudiums. Bibelübersetzung mit einem chinesischen Mitarbeiter. Die Menschen Chinas liegen in dieser ganzen Zeit wie eine riesige Last auf seiner Seele, so dass er dem offensichtlichen Ruf Gottes nicht mehr ausweicht und am
25.06.1865	die China-Inland-Mission gründet. Er bittet Gott um 24 bereitwillige, fähige Mitarbeiter für das Innere Chinas und eröffnet ein Konto mit zehn Pfund bei der Bank of England.
Juni 1866	Er reist mit der ersten Gruppe nach China zurück
Juli 1870	Seine Frau Maria stirbt mit 33 Jahren, nach zwölfjähriger Ehe
Nov. 1871	Hochzeit mit Jennie Faulding, die erst im Jahre 1904 in der Schweiz stirbt

	Beständige Ausweitung der Arbeit; Entwicklung von neuen Arbeitszweigen; stetiger Drang nach Vorne; Pragmatismus siegt über Tradition (Annahme lediger Missionarinnen; Sendung von Frauen ins Inland Chinas etc.)
1888	Hudson Taylor besucht die USA und Kanada, wobei "ungewollt" ein nordamerikanischer Zweig der CIM entsteht.
1897	Weitere Reisen nach Australien, Neuseeland, Skandinavien, Deutschland
Nov 1898	Die CIM hat die ersten Märtyrer zu beklagen
August 1900	Dixon E. Hose wird zum Generaldirektor der CIM ernannt
Mai 1902	HT und Jennie lassen sich mit Erschöpfungszuständen in der Schweiz nieder, wo Jenny im
Juli 1904	stirbt.
Februar 1905	Hudson Taylor kehrt ein letztes Mal nach China zurück. Seine letzte Reise führt in die Provinz Hunan. Dies war die erste Provinz gewesen, in der die Mission Fuß fassen wollte und die letzte, in der es endlich gelang.
03.06.1905	HT stirbt in Changsa, der Hauptstadt von Hunan. Zu dieser Zeit hat die CIM 800 Mitarbeiter, tausende einheimische Gemeinden sind gegründet, hunderte einheimische Mitarbeiter sind geschult und im Einsatz.

Wir schauen uns drei Punkte aus Hudson Taylors Leben genauer an:

1. Hudson Taylor hatte einen unverbrüchlichen Glauben an Gott und das Wort Gottes
2. Hudson Taylor war ein gewöhnlicher Mann mit großen Zielen
3. Hudson Taylor war ein Mann, der die Prioritäten richtig setzte

1. Hudson Taylor: Ein Mann mit einem unverbrüchlichen Glauben

Als Hudson Taylor zum Glauben gekommen war und die Leidenschaft für China von ihm Besitz ergriffen hatte, überlegte er sich nüchtern, wie er eines Tages als Missionar in China überleben könne. In England war es einfach. Dort war für alles gesorgt, bei persönlichen, gesundheitlichen oder finanziellen Engpässen konnte er immer auf seine Familie, Freunde oder Gemeinde zurückfallen. Aber wie wäre das in China, wo er kein Netzwerk hatte, die Sprache nicht kannte und die äußeren Umstände um ein vielfaches einfacher wären als in England? Für ihn war klar: in solch einem Fall müsste sich Gott um ihn kümmern. Doch würde er das tun?

Sogenannte „Glaubenshelden“ fallen nicht vom Himmel. Er wusste, dass schon hier und jetzt sicher sein müsste, dass Gott ihn versorgt. Er ließ sich auf eine Reihe von Experimenten mit Gott ein.ⁱ Er verglich den Glauben mit Muskeln, die man trainieren müsse, damit sie stark werden. Ein Athlet, der den ganzen Tag auf dem Sofa liegt, wird es nie zu etwas bringen. Ebenso wenig ein Christ, der nie praktische Erfahrungen mit Gott macht.

Als sein Arbeitgeber, ein Chirurg, ihm sagte, er möchte ihn doch jeweils daran erinnern, wenn sein Gehalt fällig sei, nahm er das als einen Wink, nie davon zu sprechen, sondern dies Gott zu überlassen. Damit brachte er sich in aufregende Engpässe, erhielt aber stets sein Gehalt, wenn auch im letzten Moment.ⁱⁱ

Nachdem er einmal einem hungernden irischen Arbeiter seine letzte halbe Krone gegeben hatte, spürte er, dass Gott sein Verhalten belohnte, als mit der Post des folgenden Tages eine goldene 10-Schilling-Münze für ihn eintraf.ⁱⁱⁱ

So erlebte er, dass Gott treu ist und zur rechten Zeit versorgt, so wie er es in der Bibel verspricht. Auch wenn die Kasse oft knapp war, man sehr sparsam leben musste und das benötigte Geld oft erst im letzten Moment kam, konnte er doch ruhig sein.

Seine Erfahrungen führten dazu, dass er Abstand von Kollektensammlungen und Spendenaufrufen nahm. Er wusste, dass Gott ebenso, wie er die Bedürfnisse seiner Kinder kannte und erfüllte, auch seine Bedürfnisse und die der Mission kannte.

Interessant war eine Begegnung, die er im Alter in Berlin mit führenden deutschen Pfarrern und Vertretern von Missionsgesellschaften hatte. Diese waren sehr skeptisch über seine Art, bei der Mittelbeschaffung nur auf den Glauben zu vertrauen. Sie stellten ihm z.T. unfreundliche Fragen, denen er mit entwaffnender Bescheidenheit begegnete. Er sagte:

„Ich bin nicht besonders begabt und von schüchterner Natur. Aber mein barmherziger Gott nahm sich meiner an, als ich noch jung war, und stärkte mich, als ich im Glauben schwach war. Er lehrte mich in meiner Hilflosigkeit, ihm zu vertrauen und um kleine Dinge zu beten, bei denen sich vermutlich ein anderer ohne weiteres selber geholfen hätte. Wie ein Kind brachte ich alles im Gebet vor ihn. So erfuhr ich schon sehr früh seine Bereitschaft zu helfen und zu stärken. Und so ist in den späteren Jahren dann auch das Geld gekommen, um das ich gebetet hatte.“^{iv}

2. Hudson Taylor: ein gewöhnlicher Mann mit großen Zielen

Diese Erfahrungen brauchte Hudson Taylor, um das große Ziel in Angriff zu nehmen, dass er von Gott gesteckt bekommen hatte: Er wollte das Evangelium von der Liebe Jesu in alle Inlandsprovinzen Chinas tragen. Bis dahin waren Ausländer nur in fünf Vertragshäfen erlaubt. Hudson Taylor taten die vielen Millionen Menschen in den Provinzen leid. Wie sollten sie jemals von Jesus hören und ewiges Leben bekommen, wenn ihnen niemand die gute Nachricht brachte?

So betete er am 25. Juni 1865 um „24 bereitwillige, fähige Mitarbeiter“, um sie je zwei und zwei in jede der damaligen unerreichten Provinzen auszusenden.^v Schon dieses Gebet, an den Rand seiner Bibel geschrieben, zeigt seine großen Ziele.

Seine Überzeugung war, dass Jesus Herr ist und seinem Auftrag Gehorsam zu leisten ist. Wenn Jesus sagte: "Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium aller Kreatur!", dann bedeutete das, dass Jesus wollte, dass dieser Auftrag ausgeführt würde. Darüber schrieb Taylor:

„Wie verhalten wir uns eigentlich gegenüber dem Herrn Jesus Christus angesichts dieses Gebotes? Sollen wir den Titel 'Herr' endgültig fallen lassen - mit der Begründung, wir seien zwar durchaus bereit, ihn insoweit als Retter anzuerkennen, als es um die ewige Strafe für die Sünde gehe, fühlten uns ansonsten aber keineswegs als sein Eigentum, das er teuer erkaufte habe? Erkennen wir nur gewisse Ansprüche von seiner Seite aus an, vorausgesetzt, er verlange nicht zu viel?“^{vi}

So ging er an die Arbeit, und zwar systematisch. Wie könnte China erreicht werden? Er rechnete aus, wie viele Mitarbeiter er bräuchte und wie viel Unterhalt er für deren

Versorgung benötigte. Nie betete er ins Blaue hinein. Er überschlug die Kosten und vertraute Gott dafür. Aus diesen Planungen erwuchsen dann Aufrufe um eine bestimmte Anzahl von Mitarbeitern: 70, 100 oder gar 1000 (allerdings beteiligten sich an diesem Aufruf alle Missionsgesellschaften, die zu dieser Zeit in China arbeiteten).

Hudson Taylor ließ sich dabei nicht von den äußeren Umständen verunsichern. Es gab Zeiten, in denen die Spenden durch böse Gerüchte über die CIM in England stark zurückgingen. - Ein Krieg zwischen China und Japan löste dramatische Steuererhöhungen und eine Inflation aus. - Außerdem kamen bereits seit mehreren Jahren nur wenig neue Mitarbeiter. - Doch auch in diesen kritischen Situationen erlebte er, dass Gottes Mittel unvermindert vorhanden sind, auch wenn die Einnahmen mit den Ausgaben gerade so Schritt hielten.

Egal, wie düster es am Horizont aussah: Er gab nicht auf. Taylor schrieb:

„Nicht vorangehen würde heißen, unsere ursprüngliche Glaubenshaltung aufzugeben und nur noch auf die Schwierigkeiten zu schauen, anstatt auf den lebendigen Gott. Manche sagen: 'Die anhaltenden Schwierigkeiten sind ein Zeichen, dass gegenwärtig keine Erweiterung möglich ist.' Aber nicht mehr vorwärtsgehen würde bedeuten, von Gott gegebene Gelegenheiten preiszugeben.“

Gott bestätigte ihn immer und immer wieder. Darauf hielt er als seine Erfahrung fest: „Ich habe herausgefunden, dass in jeder großen Arbeit Gottes drei verschiedene Stadien erkennbar sind: Erst ist es unmöglich, dann ist es schwierig, dann ist es getan.“

3. Hudson Taylor: Ein Mann mit den richtigen Prioritäten

Ein Letztes, was mir für heute bei ihm auffällt: Hudson Taylor bleibt nicht dabei stehen, dass er Missionare in alle Provinzen schickt, die dort mehr oder weniger erfolgreich von Jesus reden. Nein, er will, dass Menschen zum Glauben kommen, Jesus annehmen und neue Menschen werden. Er möchte nicht nur Denkanstöße anbieten oder ein neues religiöses Konzept vermitteln. Er ist davon überzeugt, dass niemand in den Himmel kommt, weil er ein ordentlicher Mensch ist, sondern weil er von Jesus die Vergebung seiner Sünden erhalten hat.

Menschen müssen diese Gute Nachricht von Jesus hören. Und sie müssen darauf reagieren.

Es wird von einer Zeit berichtet, in der eine Reihe Mitarbeiter sehr frustriert waren, weil so wenig Frucht aus ihrer Arbeit erwuchs. Sie planten und mühten sich, aber nichts passierte. Nur ihre eigenen Schwächen kamen ihnen immer mehr ins Bewusstsein.

Zu dieser Zeit war eine Konferenz geplant. Aufgrund dieser Situation wurde das Programm kurzfristig geändert. Folgendes war nun das Ziel: „Die Missionsleitung hat gemeinsam mit den Mitgliedern beschlossen, gemeinsam für sich, für die ganze Mission in China und für die Ausschüsse in der Heimat die Erfüllung durch den Heiligen Geist bitten.“

Hudson Taylor hatte vorher in einem Rundschreiben gesagt:

„Wir haben viel Grund, uns vor Gott zu beugen. Manche von uns sind mit den Ergebnissen ihrer Arbeit nicht zufrieden. Sie denken vielleicht, mit einer besseren Organisation würde es besser stehen. Ich bin aber gewiss: nicht eine bessere Organisation fehlt uns, sondern Geistesmacht. Wäre es nicht richtiger, uns zu demütigen und um die Erfüllung durch den Heiligen Geist zu bitten? Lasst uns alle Hindernisse, die er uns zeigt,

hinwegräumen und uns ihm neu übergeben. So können wir gewiss sein, dass der Heilige Geist uns wirklich erfüllt. ^{“vii}

Taylor's Frau schrieb daraufhin in einem Brief: „Gott wirkt unter uns. Er macht die Menschen leer und demütig und erfüllt sie dann mit dem Heiligen Geist.“

Wochenlang hielt der Segen an und viele Menschen kamen zum Glauben.

Zusammenfassung

Dies sind nur einige wenige Punkte, in denen ich den Eindruck habe, dass wir von Hudson Taylor auch für unser Leben, für unsere Arbeit lernen können. Hudson Taylor ist ein Mann mit einem unverbrüchlichen Glauben, der darauf vertraut, dass Gott uns alles gibt, was wir für die Erfüllung seines Auftrages benötigen, egal wie herausfordernd dieser auch ist.

Hudson Taylor war ein Mann mit großen Zielen. Sein Ziel war es, ganz China mit dem Evangelium zu erreichen. Welche Ziele haben wir? ... Wie groß sind unsere/deine Ziele im Gehorsam gegenüber dem Auftrag, den Jesus euch gegeben hat?

Und: Hudson Taylor war ein Mann mit den richtigen Prioritäten. Wir wollen Menschen für Jesus gewinnen. Wenn wir weniger anstreben, haben wir das Ziel der Gemeinde verfehlt. Aber: dieses Ziel wird nur erreicht, wenn wir mit seinem Geist erfüllt sind. Jeder Einzelne. Lasst uns jetzt darum beten.

Wir stehen auf zum Gebet.

(Eine Zeit der Stille geben, dann abschließen.)

ⁱ Alle Zitate aus H. und G. Taylor, Hudson Taylor. Ein Mann, der Gott vertraute. Gießen 1984⁵. Ebd., Seite 35

ⁱⁱ Ebd., 35

ⁱⁱⁱ Ebd., 36

^{iv} Ebd., 322

^v Ebd., 152

^{vi} Ebd., 298

^{vii} Ebd., 308